

16.11.2015 wir-sind-tierarzt

## Schwänze kupieren – ein Spagat zwischen Gesetz und Tierschutz ?

**Der Ringelschwanz beim Schwein entwickelt sich zum Symbol: Als Indikator für eine tiergerechte Haltung. Doch ein kompletter Kupierverzicht scheint ohne neue erhebliche Tierschutzprobleme nicht möglich. Es braucht praktikable und wiederholbare Lösungsansätze. Genau die aber fehlen den Praktikern.**

[...] selbst ein schrittweiser Einstieg stößt in der Praxis auf Skepsis. „Beschäftigungsmaterial, Klima, Wasser, Futter mit verschiedensten Rohfaserträgern, mehr Fläche – wir haben alles ausprobiert, bekommen vier, fünf Partien sauber durch und haben dann plötzlich wieder einen Einbruch“. Landwirt Thomas Asmussen aus Kiel arbeitet seit vier Jahren in verschiedensten Forschungsprojekten der Universität Kiel mit (Arbeitsgruppe Prof. Joachim Krieter). Er klagte auf dem bpt-Kongress in München: „Wir haben noch nie so sauber gearbeitet. Wenn der Gesetzgeber jetzt einen Kupierverzicht anordnet, macht er uns zum Tierquälerei.“

Auch die Schweinepraktiker betonten in der Diskussion immer wieder: Sie könnten als Dienstleister ihren Kunden doch nicht zum Experimentieren raten. Es sei bisher unmöglich eine Vorhersage zu machen, was im laufenden System funktioniert und passieren wird. Entsprechend hatte die bpt Fachgruppe Schwein nach dem bpt-Kongress in München erklärt: „Es ist immer noch zu wenig über die auslösenden Faktoren bekannt, um einfach das Kupieren der Schwänze einzustellen und billigend in Kauf zu nehmen, dass schwerwiegende Verletzungen und Todesfälle auftreten.“ Sie warnt nachdrücklich vor einem voreiligen Kupierverzicht. [...]

### Managementfehler im weitesten Sinne

Beide Formen gehen nach Jaegers Auffassung auf Managementfehler im weitesten Sinne zurück: Das aggressive Beissen werde vor allem durch Langeweile (z.B. fehlende

Beschäftigungsmöglichkeiten) oder Überbeladung (zu wenig Ruhe) ausgelöst. Verantwortlich für das sekundäre Schwanzbeissen, bei dem die Schweine sich aufgrund juckender Nekrosen freiwillig an den Schwänzen beknabbern lassen, sei eine nicht angepasste Fütterung. Für Prof. Jaeger steht fest – und Landwirt Asmussen bestätigt das – dass letztere Form die weitaus häufigste Ursache für Schwanzbeissen ist.

Mit der Vermutung, dass eine fütterungsbedingte Endotoxinbildung für die Schwanznekrosen verantwortlich ist, können sich allerdings nicht alle Schweinepraktiker anfreunden. Die Gegenthese lautet, dass zuerst Verletzungen durch Bisse vorhanden sind, die sich dann entzünden und zu Nekrosen führen. [...]

### Kein Phänomen der „Massentierhaltung“

Die Praxis des Schwänzekürzens gibt es bereits seit den späten 1960er Jahren, als eher noch kleinbäuerliche Tierhaltungen üblich waren. Das Schwanzbeissen ist kein typisches Ergebnis der sogenannten „Massentierhaltung“. Damals wurde begonnen, züchterisch gezielt die Mastleistungen zu steigern. Man setzte vermehrt neue Schweinerassen aus anderen Ländern ein. Diese Selektion hat womöglich auch zur Ausprägung ungewünschter, aggressiver Verhaltensformen geführt, denn die Sauen, die aufgrund ihrer guten körperlichen Entwicklung für die Zucht verwendet werden, müssen sich bereits beim Kampf um die milchhaltigsten Zitzen besonders gut gegen ihre Wurfgeschwister durchgesetzt haben.

### Praktiker erwarten evidenzbasierte Anleitungen

Die Debatte ist noch nicht beendet. Sowohl die Auslöser für Schwanzbeissen sind nach wie vor nicht abschließen geklärt, als auch die Gegenmaßnahmen noch nicht reproduzierbar festgelegt. [...]

<http://www.wir-sind-tierarzt.de/2015/11/schwaenze-kupieren-ein-spagat-zwischen-gesetz-und-tierschutz/>  
[17.05.2017]